

Botte vom Welzheimer Wald



Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 8 S.

Nro. 173.

Welzheim, Dienstag den 5. November 1889

23. Jahrgang.

Württemberg.

§ Stuttgart, 2. Nov. F. R. H. Herzogin Vera, Großfürstin von Rußland, ist nach längerem Aufenthalt bei ihrem Vater, dem Großfürsten Konstantin von Rußland, heute um 12 Uhr hier wieder eingetroffen.

§ Marbach, 1. Nov. Heute abend 4 Uhr erkante die Feuerglocke. Ein Gebäude, Stallung und Scheuer, der auf hies. Markung liegenden Haldenmühle stand in Flammen. Obgleich die Feuerwehren von Marbach und Beuningen rasch bei der Hand waren, konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden, da die Flammen an dem in den oberen Räumen gelagerten Heu reichliche Nahrung fanden. So viel man hört ist der Besitzer versichert.

§ Eßlingen, 1. Nov. Gestern abend halb 10 Uhr wurde die hies. Feuerwehr alarmiert. Es brannte in dem etwa 10 Kilometer von hier entfernten Denkendorf. Drei gefüllte Scheunen und ein Wohnhaus sind abgebrannt. Entstehungsurache unbekannt. — Die Vorarbeiten für den Bau einer Verbindungsbahn Zuffenhausen Untertürkheim werden sofort in Angriff genommen und ist das Baubüro Cannstatt (Vorstand Hr. Bauinsp. Hor. Ruffer) zunächst damit beauftragt.

§ Gmünd, 30. Okt. Soeken halb 6 Uhr abends dringt die Kunde in das hies. Publikum daß sich Lieutenant Schöner vom hies. Bataillon auf seinem Zimmer erschossen. Motiv bis jetzt nicht bekannt.

§ Hall, 2. Novbr. Am letzten Oktober tagte hier das Komitee des Diakonissenhauses unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg. Nach verschiedenen, die innere Organisation betreffenden Beschlüssen wurden die Grundlinien für eine freiwillige Krankenversicherung des Diakonissenhauses gezogen. Die Einrichtung derselben wird allerdings in der nächsten Sitzung vollends festgesetzt, aber soviel kann heute schon gesagt werden: es wird damit den Wünschen vieler Einzelstehender, Familienloser aus allen Ständen entgegengekommen, die mit Angst und Sorge einer möglichen Erkrankung entgegensehen, weil die Pflege zu Hause oft schwer fallen und in einem Krankenhause zu den üblichen Tagesätzen zu teuer sein würde. Diese soll nun den sich hier Versicherenden bei einem ständigen Jahresbeitrag von mäßiger Höhe und gegen Bezahlung eines sehr niedrigen, nach der gewählten Verpflegungskategorie sich richtenden Taggeldes für wirkliche Krankheitszeiten in dem Diakonissenhause geboten werden. Es ist den Bewohnern des ganzen Frankensandes im eigenen Interesse

sehr zu raten, daß sie sich bei Zeiten mit dieser wohlthätigen Einrichtung bekannt machen. Endlich wurde beschlossen, daß den Grundätzen des Hauses durch die Gründung verschiedener neuer Stationen für unentgeltliche Semeindepflege im Frankensande immer mehr Genüge geleistet werden soll. Einen erhebenden Eindruck machten auf die Herren des Komites, welche im März d. J. eben die ersten Grabarbeiten hatten sehen können, die jetzt stolz ragenden, so genau dem praktischen Bedürfnis angepaßten Neubauten, das äußerlich fast fertig gestellte Bundesdiakonissenhaus und das eben, am Sitzungstag, aufgerichtete mit grüner Tanne geschmückte Johannerkinderhospital, im Verein mit den entzückenden Gartenanlagen. Eine Kolonie der christlichen Liebe, wie einer der Herren sagte, ist da vor den Thoren Halls gegründet worden und emporgewachsen. Das ist eine Kolonialpolitik, der jedermann, von welcher Parteirichtung er sein mag, ein frohliches Gedenken um der leidenden Menschheit willen von Herzen wünschen muß.

§ Meßingen, 1. Nov. Gestern nachmittag ereignete sich dem Sch. M. zufolge im hiesigen Knabenschulhaus ein ernstes Unglück. Ein Schüler d. r. Elementarklasse, welcher sich auf das Treppengeländer gesetzt hatte, verlor das Gleichgewicht und fiel aus beträchtlicher Höhe in einen untern Gang, wo er schrecklich blutend liegen blieb. Abends 7 Uhr verschied er, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein.

§ Freudenstadt, 1. Nov. Gestern erhängte sich der wegen Betrugs im hies. Amtsgerichts Gefängnis in Untersuchungshaft befindliche 22 Jahre alte Säger Franz Karl Rau von Enzklosterle. Angst vor der in Aussicht stehenden Strafe scheint ihn in den Tod getrieben zu haben.

§ Aus dem O. A. Freudenstadt, 1. Nov. Die Raben scheinen einen guten Sommer gehabt zu haben. In den letzten Tagen konnte man auf unserer Höhe eine Schar von über 1000 dieser schwarzen Gefellen beisammen sehen. Beim Vorüberfluge rauschte es wie ein in einiger Entfernung fahrender Eisenbahnzug. Wenn man bedenkt, welchen Schaden diese zweifelhaften Säger an den Fruchtfeldern und unter der Brut unserer nützlichen Singvögel anrichten, so wäre es gewiß angezeigt, im ganzen Lande gegen diese Vogellart vorzugehen, wie es im Oberamt Calw schon mehrere Jahre geschieht. Dort wird den Jagdpächtern bei der Jagdverpachtung die Auflage gemacht, jedes Jahr eine gewisse Anzahl Raben abzuliefern.

§ Wegen bedeutender Obstdiebstähle an den aus Oesterreich eingetroffenen Eisenbahnwagen

ist von seiten der wirt. Verwaltung Untersuchung eingeleitet worden.

§ In Flochberg O. A. Neresheim wurde am Montag früh eine Arbeiterfrau am Waschtisch todt aufgefunden. Ein Herzschlag hatte sie getroffen.

Deutschland.

— Berlin, 1. Nov. Der Kaiser telegraphierte dem Reichskanzler heute 6 Uhr nachmittags! „Die Dardanellen bei schönem Wetter soeben passiert. Beste Grüße! Wilhelm.“

— Berlin, 2. Nov. Sämtliche Parteien haben sich über das Sozialistengesetz schlüssig gemacht, beobachten jedoch Stillschweigen. Nach der herrschenden Stimmung ist anzunehmen, daß ein dauerndes Gesetz keine Majorität findet.

— Das Zentrum beschloß nach längerer Fraktionsberatung einstimmig, daß das Sozialistengesetz unannehmbar sei.

— Berlin, 2. Nov. Auch Crispien soll noch im Laufe dieses Herbstes nach Berlin bezw. Friedrichsruh kommen, um mit dem Reichskanzler zu conferieren. — Es wird jetzt als sicher angenommen, daß der Nord-Ostsee-Kanal im Jahre 1894 fertiggestellt sein wird.

— Berlin, 2. Nov. Der Kaiser sandte dem Reichskanzler nachstehendes Telegramm aus Dildiz Palais, Morgens 11 Uhr: Konstantinopel bei schönem Wetter soeben erreicht, unbeschreiblich schöner Anblick. Wilhelm.

— Spandau, 1. Nov. Mittags fand die Enthüllung des Kurfürst Joachim Denkmals statt in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, der Minister v. Goltz und v. Herrfurth, des Oberpräsidenten Achenbach, Reichstagspräsident v. Lepow würdige in seiner Rede die geschichtliche Bedeutung Joachim II. und der Einführung der Reformation. Der Kaiser und die Kaiserin übermittelten von Athen Segenswünsche.

— Hamburg, 1. Nov. Graf Kalnochy ist heute abend hier eingetroffen. Er wird in Streits Hotel übernachten und morgen vormittag zum Reichskanzler nach Friedrichsruh sich begeben.

— Friedrichsruh, 2. Nov. Kalnochy ist kurz nach 12 Uhr hier eingetroffen. Bischoff kam ihm auf dem Bahndamm entgegen. Die Herren begrüßten sich und schüttelten sich wiederholt aufs herzlichste die Hände. Als sie zum Bahnhofsperron zurückgingen, begrüßte sie das Publikum mit dreimaligen Hoch. Die Staatsmänner dankten verneigend und fuhrten nach dem Schloß. Der Besuch Kalnochy's soll bis Montag dauern.

— Staßfurt, 3. Nov. In der herzoglich anhaltischen neuen Schachtanlage hieselbst wur-

den die Arbeiter durch Ansammlung von Schwefelwasserstoffgasen überrascht. Sieben Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Russland.

† Wien, 2. Novbr. Bulgarien bestellte zur Lieferung im nächsten Jahre 100 000 Gewehre bei der österreichischen Waffenfabrik.

† Rom, 2. Nov Die „Tribuna“ meldet, Kalnoth werde in Friedrichruh über die Schwankung Deutschlands nach dem Zarenbesuch zu Gunsten Russlands aufgeklärt werden.

† Wien, 2. Nov. Nach glaubwürdigen Mitteilungen, welche der Nat. Ztg. von hier zugehen, ist die Verlobung des Fürsten Ferdinand mit der Prinzessin von Monaco eine vollzogene Thatsache. Die Hand dieser Dame würde der bulgarische Fürst gewiß nicht erhalten, wenn Kaiser Franz Josef die Eltern der Braut nicht seines kaiserlichen Schutzes versichert hätte.

† Die ungarische Regierung hat bei französ. Waggonfabriken die Lieferung von mehr als 100 Personenwagen in Auftrag gegeben.

† Rom, 2. Novbr. Die Wassernot in Ober-Italien ist in Abnahme; der Schaden ungeheuer. Zwei Distrikte, Pogetti und Galliera sind fast vollständig zerstört.

† Athen, 1. Novbr. Beim gestrigen Diner auf dem englischen Admiralschiff drückte Kaiser Wilhelm seine große Befriedigung über die ihm von Seiten der Königin von England widerfahrne Ehre seiner Ernennung zum Ehrenadmiral der britischen Flotte aus und toastete auf die Königin Viktoria und die englische Flotte.

† Konstantinopel, 2. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin trafen 11 Uhr vormittags hier ein und wurden von den türkischen Kriegsschiffen mit Kanonensalut begrüßt, welcher von den deutschen Schiffen beantwortet wurde. An der Landungsstelle Dolmabadsche empfing der Sultan die hohen Gäste. Die Begrüßung gestaltete sich ordentlich herzlich. Graf Herbet Bismarck wurde vom Sultan besonders ausgezeichnet. Die Majestäten fuhren sodann nach dem Ildizpalast, im ersten Wagen die Kaiserin und der Sultan, im zweiten Wagen der Kaiser und Prinz Heinrich.

† Brüssel, 2. Nov. Der „Nord“ feiert die Heirat des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen und erblickt darin eine neue Annäherung der Dynastien Deutschlands und Russlands.

† Brüssel, 2. Novbr. Persien trat der Afrika-Konferenz bei. — Auf den gestrigen Versammlungen der streikenden Bergarbeiter wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

† Sofia, 1. Nov. Der Handelsvertrag mit Serbien ist unterzeichnet worden.

† Sofia, 2. Nov. Mutkuroff und Salbasschew fuhren gestern dem Prinzen Ferdinand entgegen, dessen Ankunft heute abend hier erwartet wird.

† Sofia, 2. Novbr. Prinz Ferdinand kommt morgen über Lomaaalanca hier an. Die Eröffnung der Sobranje findet morgen nachmittags 2 Uhr statt.

† Bukarest, 2. Nov. Die Zeitungen melden, russische Ingenieure durchreisen verschiedenes Land.

† London, 1. Nov. Seit heute morgen wütet ein heftiger Sturm an der Westküste Großbritanniens; mehrere Schiffe sollen gescheitert und Personen umgekommen sein.

† London, 2. Nov. Es verlautet, daß die Reise des deutschen Kaisers nach Konstantinopel auch die Anbahnung eines definitiven Arrangement zwischen England und der Türkei bezüglich Ägyptens bezwecke.

† Glasgow, 2. Nov. Infolge orkanartigen Sturmes stürzte gestern abend hier eine Teppichfabrik ein, welche im Umbau begriffen war. Der neu aufgeführte Teil wurde auf

den stehengebliebenen alten Teil geworfen, worin gegen 140 Frauen beschäftigt waren. Man schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf fünfzig.

† St. Louis, 2. Nov In der Stadt und Umgebung wurden heute leichte Erderstütterungen wahrgenommen.

† Kairo, 2. November. Der Prinz von Wales, Prinz Georg und der Khedive waren heute zu einer großen Revue in Abassieh anwesend, an welcher 1500 englische und 300 ägyptische Truppen teilnahmen.

Verschiedenes.

* Im Holsteinischen bei dem Dorfe Fahrenzrug ist ein großes Braunkohlenlager entdeckt, dessen Wert auf Millionen geschätzt wird.

* Bei einem Brande in Skutari, einer Stadt in der Nähe von Konstantinopel, sind 310 Häuser abgebrannt, doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Namany.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich gelobe Dir's, entgegnete sie fest, ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Vaters legend; „das Ektui wird für immer mein eigen und sein Inhalt für alle Zeit mein Geheimnis sein.“

Herr von Waldheim atmete auf.

„Die Geheimnisse des Erbrechts sind in dem Kästchen verborgen,“ begann er nach einer Weile, wie zu sich selber redend, „und ein Teil dieser Geheimnisse, wie ich vermute, ist meiner Tochter nicht unbekannt. Es sind ja nicht einmal funfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Wallersbrunn das Besitztum der Freiherrn von Erlenburg war; Max von Erlenburg hatte es von seinem Vater, dem Obristen Thewald, dieser empfing es vom Freiherrn Ludwig, in dessen Hände es von seinem Gründer, dem hochseligen Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers Franz, Winfried von Erlenburg, gekommen war. Baron Max, wie man ihn allseitig nannte, war nun der letzte dieser Erlenburgs. Weiter verzweigte Glieder dieses Stammes gab es freilich; aber den Bestimmungen zufolge, welche der hochselige Ahnherr vor Zeiten in bezug des Erbes getroffen, hatten jene, denen nur gewisse Abfindungssummen gebührten, kein Anrecht auf das Dominium.“

Schweigend — sie kannte ja das alles zur Genüge — hörte Alice zu. Sie horchte kaum auf die Erzählung; ihr Herz war angefüllt mit Sorge, mit banger Furcht vor der Stunde des Todes, die so nahe war.

„Baron Max,“ fuhr der Gutsherr fort, „hatte sich erst in reiferen Jahren vermählt, lange blieb seine Ehe kinderlos; dann schenkte ihm das Geschick einen Knaben, indem es zu gleicher Stunde die Gattin nahm. — Du hörst mich?“

Alice bejahte.

„Ludwig — so hieß das Kind — ward von nun an des Vaters einzige Freude, sein stilles Glück. Das Lächeln des Kleinen, seine Spiele, seine Wünsche, der Unterricht, die Fortschritte beim Studium des heranwachsenden Knaben waren seine Zerstreuung; für das Wohlergehen des Kindes flehte er zum Himmel; die Zuversicht auf ungetrübten Sonnenschein seines Lebens machte die Glückseligkeit seiner alten Tage aus.“

Alice nickte stumm.

„Zu jener Zeit nun fügte es sich, daß ich

in die Familie des Freiherrn aufgenommen ward. Ich stand, eine Waise von zehn Jahren, verlassen im Leben; Verwandte, die mir geblieben, kümmerte mein Schicksal wenig, da ich nach den verunglückten Spekulationen meines Vaters vermögenslos war. Baron Max nahm sich meiner an. Er suchte zur leichteren Erziehung und zur Teilnahme beim Unterricht seines einzigen Sohnes für diesen einen Kameraden, und da er mein Elternhaus gekannt und seit meiner frühesten Kindheit ein gewisses Wohlgefallen an mir gefunden hatte, beschloß er, mich an der Seite seines Sohnes, oder vielmehr diesem zur Gesellschaft, heranzuziehen. Die Freundschaft, welche sich bald zwischen dem jungen Erben und mir gebildet hatte, war eininnige, es gab kein Spiel, keine Zerstreuung, wo einer dem anderen fehlt; es gab kein Geheimnis, welches nicht einer mit dem andern ausgetauscht hätte, keinen Plan, der nicht gemeinsam besprochen ward. Gemeinsam verließen wir die Besitzung, um uns zu weiterer Fortbildung nach Wien zu begeben; die Universität wurde bezogen, gemeinsam die Prüfung abgelegt; vereint bereisten wir die Alpen, besuchten die Schweiz und Italien; und wenn ein Schatten das Glück, welches mir zu teil geworden, trübte, so war es das Bewußtsein, daß Ludwig Erbe all' des Reichthums und ich selbst nur der in Gnaden aufgenommene Freund des Freundes war.“

Herr von Waldheim stockte vor Erregung.

„Der Satan schürte diese Flamme in mir,“ brach es endlich stöhnend von ihm; „der giftige Samen der Hölle war es, der in meinem Herzen, das Freundschaft hegte, Neid und Habgucht erzeugte, der die Begierde emportrieb, bis Haß gegen die Bevorzugten des Glücks meine Seele erfüllte, bis ich meiner selbst und allen Dankes vergessen den Frevel nicht scheute, bis die wilde Leidenschaft, deren ich nicht mehr Herr werden konnte, mich bis zum Vordringen trieb!“

Mit glühendem Auge starrte Alice den Gutsherrn an. „Beruhige Dich“, stammelte sie bebend; „die Hitze des Fiebers.“

Doch Herr von Waldheim lachte auf.

„Ich reiste mit Ludwig von Erlenburg in Italien,“ berichtete er eifrig; „wir hatten Rom gesehen, Capri und die südlichere Küste besucht und weilten dann in Neapel; wir gaben uns der ungebundensten Freude und Lust hin, stets vereint, stets gemeinsam, bis der höllische Dämon mit seiner teuflischen Gewalt mich jählings packte und mich — ein verzweifelter Fluch entfuhr den Lippen des Gutsherrn — „zum Verräter unserer Freundschaft, zum Mörder an dem Glück des Freundes werden ließ!“

Alice überließ es kalt. Ihre Finger umklammerten fest die welke Hand des Vaters, ihr Auge, glühend in der Furcht, blieb auf seine vor Erregung fiebernde Miene gebannt.

„Ludwig von Erlenburg wurde krank,“ ging Herr von Waldheim bebenden Tones weiter, „ein gastrisches Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf ihn auf das Seuchenbett hin. Es wäre meine Pflicht gewesen, dem Baron Max hiervon Kenntnis zu geben, doch ich unterließ es; der Teufel, welcher seine Macht an mir probierte, hieß mich schweigen, hieß mich Wochen, Monate lang gar keine und dann falsche Nachrichten nach Wallersbrunn geben; es war Lüge, als ich von Calano aus die Kunde nach Wien schickte, Ludwig von Erlenburg sei verunglückt, Verbrecherlohn war es, als ich die Erbschaft des Freiherrn Max, der sich nun kinderlos wühlte, hinnahm; die Macht der Hölle, deren Lust ich geatmet hatte, riß mich weiter, mit unerbitterlicher Gewalt an sich! — Alice, meine Tochter!“ — der Gutsherr rief es wie im Wahne — „flehe zu Gott, daß er meine Seele von der ewigen Verdammnis erlöse! Flehe zu Gott um Gnade, um Erbarmen, Alice!“

Ludwig von Erlenburg ist nicht gestorben, die Kunde von seinem Tode war Lüge! Betrug war es, durch welchen ich für mich Besitzung und Reichthum erworben! Ludwig von Erlenburg ist nicht verunglückt, ist nicht gestorben, Alice, Ludwig von Erlenburg lebt!

Alice durchrieselte es mit eisiger Glut. Mit einem jähen Ruck hatte sie ihre Finger der Hand des Vaters entzogen; ein Schrei, den sie nicht zurückzuhalten imstande war, entrang sich ihrer Brust.

„Ja, Ludwig von Erlenburg lebt!“ wiederholte Herr von Waldheim in wahnsinniger Erregung; „er lebt in Verweisung, im Elend, im Jammer seines Daseins! er lebt, um durch die Misere, die ich über ihn brachte, von meinem Frevel ohne Unterlaß der Gottheit Kunde zu geben, um durch die Klagen, welche er zum Himmel schickt, meine Seele für die Ewigkeit der Hölle zu weihen!“

Noch ein dumpfes Stöhnen, dann blieb Herr von Waldheim stumm; völlig kraftlos ruhte er im Lehnstuhl, den Blick mit dem Ausdruck wilder Verzweiflung nach oben gewandt. Er bemerkte nicht, daß Alice aufstand und sich langsam, ohne einen Moment das Auge von den Zügen des vielgeliebten Vaters zu verlieren, dem Ausgang des Gemachs zu bewegte.

Er sah nicht, daß Diener kamen, hörte nicht, daß seine Tochter Befehle erteilte und Botschaft entsandte; er bemerkte nicht, daß der Arzt erschien, empfand es nicht, daß man seine Brust und Schläfen mit Aether benetzte; er wußte nichts davon, daß der Priester hereintrat, daß man Gebet um Gebet für ihn hersprach, er sah nicht, daß die Augen aller, die nun zugegen waren, sich mit Thränen angefüllt hatten, daß Alice schluchzend vor ihm auf den Knien lag.

Eine bange, unheimliche Stunde verran. Nicht ein Laut, nicht die leiseste Bewegung verriet, daß Herr von Waldheim noch dem Dasein gehörte; nur ein schwacher Hauch seines Atems bezeugte, daß der Geist dem matten Körper noch nicht entflohen war.

Plötzlich regte er sich. Nur ein schwaches Stöhnen war es, das über seine Lippen bebte, und nur eine unsichere Bewegung seiner Rechten, mit der er nach dem Haupte der vor ihm knienden Tochter griff.

„Alice,“ flüchelte er kaum hörbar, „bete! Du zu Gott um Erlösung? flehest Du zum Himmel, daß nicht der Last meiner Sünde durch die Verdammnis meiner Seele Vergeltung wird?“

„Ich bete, Vater,“ hauchte Alice. Sie war sich kaum bewußt, was sie sprach.

„Und flehest Du,“ rief der Gutsherr lauter, „daß nicht der Geist des Freundes, den ich mordete, mich, ein Gespenst der Hölle, in das Jenseits begleite? flehest Du —“

„O, Vater, —“

„Daß nicht mein Name, der Name des Verbrechers, hier auf Erden geschändet sein möge, damit nicht der Fluch meiner Sünde das unschuldige Haupt meines Kindes trifft?“

Die Augen aller Anwesenden füllten sich.

„Fieberwahn,“ sprach der Arzt vor sich.

„Vertrauen Sie, Herr von Waldheim,“ besänftigte der Priester; „Gott wird vergeben!“

Wie vom Dämon getrieben, fuhr der Gutsherr auf. Einem Gespenst nicht unähnlich starrte er um sich. Er sah den Arzt, im Hintergrunde des Gemachs die Diener, er hörte den Priester, sah das Kreuz mit brennenden Kerzen umgeben, und mit einem ächzend hervorgestoßenen „Mein Herrgott, erbarme dich!“ schien ihm der Atem stille zu stehen.

Der Priester betete laut.

„Alice,“ rief der Gutsherr plötzlich, ohne auf die Trostesworte des Geistlichen zu hören, „vergieb Du mir meine Schuld, so wie der

ewige Richter meine Sünde vergebe! Was auch die Zukunft bringen möge, fluche nicht meinem Leben, fluche nicht der Stunde, in welcher einst das Schicksal Dich mir zur Tochter gab!“

(Fortsetzung folgt.)

Gestreifte u. karierte Seidenstoffe v. Mt. 1.35 bis 9.80 p. Met. — ca. 450 versch. Dess. — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Penneberg, R. u. K. Hoflieferant Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Von großer Wichtigkeit für Kranke.

Folgende freiwillig eingesandten Dankeschreiben von bekannten Persönlichkeiten werden jeden Zweifel beseitigen über die Heilkraft von **Warner's Safe Cure**.

Geheilte machen es sich zur Aufgabe, andern Leidenden den Weg zur Heilung bekannt zu machen.

Jeder der mit **Nieren-, Leber- und Magen-Leiden, Rheumatismus und Gicht** behaftet ist, kann Heilung finden.

Cöln a Rh.

Von einem hartnäckigen Nierenleiden heimge sucht, habe ich, nachdem ärztliche Bemühungen, eine Besserung herbeizuführen erfolglos blieben, die größte Gefahr zur Erhaltung meines Lebens aber vorhanden war, durch Zufall auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht, sofort diese Medizin bei mir angewendet und war ich schon nach Gebrauch von 6 Flaschen imstande, mich wieder frei zu bewegen. Nach weiteren 6 Flaschen war ich soweit hergestellt, daß ich meinen, sonst wohl schwierigen Dienst wieder annehmen konnte und mit der 16. Flasche beendete ich die Kur indem ich mich für völlig geheilt und gekräftigt betrachte.

Allen Nierenleidenden kann ich Warner's Safe Cure nur auf das Wärmste empfehlen und möchte ich allen diesen zurufen: „Versucht und habet Zutrauen, der Erfolg ist ein überraschender.“

Den Herren Warner & Co. aber kann ich zu einer so herrlichen Medizinbereitung nur meine größte Achtung und Bewunderung aussprechen.

Auf Anfragen bin ich zu Auskünften gerne bereit.

Schröder, Fabrikinspektor,
Kgl. Amts-Anwalt a. D.

Neuhäusen-München.

Meine Frau wurde durch 2 Flaschen Warner's Safe Cure und Saie Pillen von ihrem langwierigen Magenleiden gänzlich geheilt und erfreut sich jetzt zuter Gesundheit.

Martin Briglmaier
Hutenburgerstraße 127. II.

Mittelsaida i. Sachsen b. Grobhartmannsdorf.

Unterzeichnete litt über drei Jahre an einer Krankheit die jeder ärztlichen Bemühung trotzte und mich zwang meine Wirtschaft zu verkaufen, da meine Kräfte fast völlig geschwunden waren. Meine Krankheit bestand in Leber-, Blasen- und Nierenleiden, verbunden mit Rheumatismus. In dieser Not ergriff ich den Gebrauch von Warner's Safe Cure und nach Verbrauch von 4 Flaschen war ich von meiner Krankheit gänzlich befreit. Gott sei Dank, daß ich Hilfe für meine Krankheit gefunden habe, wofür ich dem Erfinder dieses Mittels tausendfachen Dank ausspreche. Allen an solchen Krankheiten Leidenden kann ich Warner's Safe Cure als Heilmittel empfehlen.

Noch will ich bemerken, daß mir mehrfach abgeredet wurde, keinen Gebrauch von dieser Medizin zu machen, da die Atteste meist aus der Ferne seien. Selbstüberzeugung ist das Beste.

Carl Gottlob Christoph.

Warner's Safe Cure ist in den bekannten Apotheken zu haben. Haupt-Depots: **Schwanen-Apotheke in Göttingen und Hirsch-Apotheke in Stuttgart.**

Mutenhausen i. Bayern.

Der Unterfertigte litt an heftigen gichtartigen Schmerzen in seinem linken Beine, welche sich schließlich an die Lenden hinaufzogen. Gleichzeitig stellte sich auch Blasenleiden ein und wurde verschiedene ärztliche Hilfe in Anwendung gebracht, ohne die gewünschten Erfolge zu erzielen. Auf Anraten nahm derselbe zu Warner's Safe Cure seine Zuflucht und nach Gebrauch der ersten Flasche trat sofortige Linderung ein, welcher nach Anwendung noch einiger Flaschen gänzliche Genesung folgte. Es bezeugt demnach der Unterfertigte gerne, daß er seine Heilung nach Gott diesem geschätzten Medikament verdankt und kann er solches allen Leidenden auf's Beste empfehlen.

Johann Georg Häfner
Dekonom.

Baderich b. Bichatz.

Zum Danke verpflichtet mache ich die Mittheilung, daß ich durch Warner's Safe Cure geheilt wurde. Ich litt $\frac{1}{2}$ Jahr an Gelenkrheumatismus und blieben alle angewandten Mittel ohne Erfolg, bis ich von benachbarter Seite Warner's Broschüre in die Hände bekam. Sogleich ließ ich mir eine Sendung von Warner's Safe Cure kommen, die ich mit größtem Erfolge anwandte. Nach Gebrauch von 12 Flaschen war ich soweit hergestellt, daß ich ohne Stock gehen konnte.

Gustav Patig.

Frankfurt am Main.

Vor 2 Jahren litt ich an Leberleiden, trank 5—6 Flaschen Warner's Safe Cure und war geheilt. Im Frühjahr erstellten sich Symptome von Nierenleiden ein, ich trank 2 Flaschen und in einer Nacht war ein Hauptsymptom total verschwunden.

Siemens, Hauptmann a. D.

Neunkirchen, Bez. Trier.

Ich bin durch das vorzügliche Mittel Warner's Safe Cure von meiner schweren Krankheit gänzlich befreit worden und fühle mich veranlaßt meinen innigsten Dank auszusprechen.

Ludwig Brabänder, Steinwaldstraße.

München.

Teile ergehen mit, daß mir Warner's Safe Cure bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vorzügliche Dienste leistet. Auskunft erteilt brieflich oder mündlich an jeden Kurbedürftigen

Mich. Blumenberg,
Bergerstraße 25.

